

Der Valuta-Ausgleich gemäß § 4 stellt in Prozenten abgerundet den Unterschied zwischen den höchsten Tageskursen der vergangenen Woche und den für das betreffende Land festgesetzten Umrechnungskursen dar.

Er ist beim Verkauf an Buchhändler und Wiederverkäufer des Auslands auf die deutschen Nettopreise, bei Verkäufen an das Publikum im Auslande auf die deutschen Ladenpreise aufzuschlagen. Letzterenfalls tritt zu der Endsumme gemäß § 6 noch der Teuerungszuschlag von 20 % hinzu.

### Verein Leipziger Kommissionäre.

Gemäß Beschluß der 41. ordentlichen Hauptversammlung vom 10. März 1920 setzt sich der Vorstand aus folgenden Herren zusammen:

- Herr Adolf Opeß, Vorsitzender,
- „ Hans Hermann, Stellvert. Vorsitzender,
- „ Hermann Ramdohr, Schriftführer,
- „ Dr. Kurt Koehler, Stellvert. Schriftführer,
- „ Ernst Schulze, Schatzmeister,
- „ Curt Fernau, Stellvert. Schatzmeister.

Leipzig, den 24. März 1920.

Verein Leipziger Kommissionäre.

Hermann Ramdohr,  
Schriftführer.

### Leipziger Briefe.

#### I.

Eine ereignisvolle Woche liegt hinter uns. Eine Woche des Generalstreiks und des selbstmörderischen Bürgerkrieges. Der unheilvolle Sonnabend-Vormittag, an dem der Draht den Berliner Buisch nach allen Richtungen der Windrose mitteilte, veränderte mit einem Schlage das friedliche und geschäftige Bild auf den Straßen. Ich befand mich zufällig am Hauptbahnhofe, als die Nachricht bekannt wurde und schnell von Mund zu Mund ging. Auf der Straße lebhaftes Hin und Her, Gruppen, die das Ereignis eifrig besprachen. Extrablätter wurden verteilt, in denen die Arbeiterschaft zum Generalstreik und Widerstand gegen die Gegenrevolution aufgefordert wurde. In der Redaktion des Börsenblatts, wohin mich mein Weg führte, war man auf die Einstellung des Betriebs gefaßt, weil kein Zweifel darüber herrschen konnte, daß die Buchdrucker in den Streik treten würden, und daß infolgedessen auch das Börsenblatt sein Erscheinen einstellen mußte. Im Deutschen Buchgewerbehaus herrschte die gewohnte Ordnung und feierliche Stille, wie sie in Museen angetroffen wird. Als ich diese Räume verlassen wollte, stürmten mir einige Männer, z. T. in Feldgrau, entgegen und eilten die Treppe nach dem oberen Stockwerk hinauf, wo sie sich suchend umfahen. Das waren keine bildungsbedürftigen Museumsbesucher! Dieser Eindruck wurde bestätigt durch einen Haufen Menschen, der vor dem Portal stand und unter dem sich auch Frauen befanden. Auch im Buchhändlerhause räumte man am Dienstag darauf die Arbeitsstätten von denjenigen, die nicht freiwillig sich dem Generalstreik angeschlossen. Im ersten Obergeschoß, wo sich Redaktion und Expedition des Börsenblatts befinden, fügte man sich nach kurzer Verhandlung dem »Volkswillen«. Beamte und Angestellte verließen ihre Arbeitsstätten, um erst am Montag wieder zurückzukehren. In ähnlicher Form dürfte sich der Beginn des Generalstreiks in allen übrigen namhaften Betrieben des Leipziger Buchhandels vollzogen haben. Wie im März vorigen Jahres wurde der für den Buchhandel so außerordentlich wichtige Verkehr von und über Leipzig jäh unterbrochen. Am Dienstag waren so gut wie alle bedeutenderen Betriebe des Buchhandels lehmgelegt, während Post und Eisenbahn sowie die elektrische Straßenbahn bereits tags zuvor den Betrieb eingestellt hatten.

Unglücklicherweise fiel die technische Messe, die zum ersten Male von der allgemeinen Mustermesse abgezweigt worden war, in die blutige Woche. Ein Teil der Messebesucher gelangte nicht

mehr nach Leipzig, ein anderer Teil sah keine Möglichkeit mehr, sich der drohenden Gefahr durch schleunige Abreise zu entziehen. Am Sonntag wohnte ich noch einem vom Meszamt im Buchhändlerhause veranstalteten Presseabend bei, der trotz der gespannten Lage ganz gut besucht war. Eine Anzahl auswärtiger Berichterstatter war gekommen, um ihren Blättern über die technische Messe zu berichten. Sie ahnten noch nicht, daß ein ganz anderes und tieftrauriges Ereignis ihre Federn in Bewegung setzen sollte. Die folgenden Tage brachten den offenen Bürgerkrieg. Es ist hier nicht der Ort, den Verlauf der Ereignisse zu schildern oder auf die politischen Ursachen näher einzugehen, die ja in den Tageszeitungen genugsam erörtert worden sind. Dagegen darf wohl angenommen werden, daß die Leser des Börsenblatts, namentlich diejenigen, die regelmäßig zur Ostermesse nach Leipzig zu kommen pflegen, ein Interesse daran haben, zu erfahren, was der Osten, das Viertel des Buchhandels und Buchgewerbes, in diesen schrecklichen Tagen erlebt hat. Die Kampffront der beiden Parteien wurde im allgemeinen durch den mit Anlagen geschmückten Ring, die »Promenade«, gebildet, der die innere Stadt von der äußeren und von den nächsten Vororten trennt. In östlicher Richtung waren es die Ausgänge des Augustusplatzes, der Eingang Königstraße, der Grimmaische Steinweg, die Ecke Gellert- und Querstraße und die Gegend des Kristallpalastes, wo sich die Parteien in heftigem Feuerkampfe gegenüberstanden. Die Spuren der Kämpfe sind in Gestalt von zerstückten Fensterscheiben und stark beschädigten Wänden noch überall zu sehen. Das große Geschäftshaus von S. Hirtzel in der Königstraße weist an seinen Wänden eine Unmenge Einschläge von Gewehr- und Maschinengewehrkugeln auf. Arge Verwüstungen zeigt die Gegend des Johannisplatzes. Die schöne Johannis-Kirche mit dem davorstehenden Luther- und Melanchthontenmal bietet ein ganz trauriges Bild. Wertvolle farbige Fenster sind zerstört, die Front der Kirche in der Richtung nach der inneren Stadt ist besät mit Geschoßeinschlägen. Das Denkmal ist in gleicher Weise am Sockel betroffen und in seinen Metallteilen vielfach verbeult. Die umliegenden Läden, zumal in der Gegend des zur Ostermesse gern aufgesuchten Hotels Sachsenhof, zeigen kaum mehr eine einzige unberührt gebliebene Schauenscheibe. Weniger umfangreich sind die Verwüstungen an der Ecke der Quer- und Gellertstraße beim Geschäftsgebäude von Robert Hoffmann. Ein um so betrüblicheres Bild bietet dann wieder die Gegend des Kristallpalastes und der Kristallpalast selbst, der in schönen Friedenszeiten einst so manches frohe Buchhändlerfest am Kantatemonatage in seinen Räumen erlebte. Der Osten war in den Händen der Arbeiter. Mit Gewehr bewaffnete Zivilisten regelten den Straßenverkehr, soweit von einem solchen noch gesprochen werden konnte. Mochten diese Leute auch den besten Willen haben, für Ruhe und für die Sicherheit der Bewohner einzutreten, so dürfte sich doch die Mehrzahl der Anwohner als jeglichen Schutzes ihres Lebens und Eigentums beraubt gefühlt haben. Auf den Straßen des Ostens, die nach dem Augustusplatz führen, waren überall Barrikaden aus Möbelwagen, Kohlenfuhrwerken u. dgl. errichtet, hinter denen meistens das Straßenpflaster aufgerissen worden war. Vorgefragte man sich, was aus alledem noch werden sollte. Soweit es möglich war, blieb man daheim und wartete den Verlauf der Dinge ab.

Die Ereignisse am Freitag, die in der Vernichtung des Volkshauses in der Reizerstraße gipfelten, brachten endlich die Entscheidung zugunsten der bewaffneten Militärmacht. Man